



berlin



FOTO: ARCHIV

Auf Augenhöhe

Die Hirschfeld-Stiftung veranstaltet den ersten umfassenden LGBTI-Kongress in Deutschland

„1. LGBTI*-Wissenschaftskongress“, 28.11.–30.11., ab 10:00, dbb forum

Alle Symposien sind ausgebucht. Wir verlosen noch 3 Plätze, Bewerbungen an redaktion@siegessaule.de

„Hirschfeld-Lecture – Vortrag von Jeffrey Weeks“, 29.11., 19:30, (keine Voranmeldung notwendig)

Infos und Weblog unter www.hirschfeldkongress.de

• Ein „eigentlich unmöglicher“ Spagat, den sich die Magnus-Hirschfeld-Stiftung da vorgenommen hat. Das sagt Stiftungsvorstand Jörg Litwinschuh und strahlt dabei von einem Ohr zum anderen. Der Grund für seine Freude trägt den Titel „Gleich-Geschlechtliche Erfahrungswelten“: Dahinter verbirgt sich ein imposanter Wissenschaftskongress, den es in dieser Form in Deutschland noch nicht gegeben hat. Vom 28. bis zum 30. November werden Soziologen und Psychologen, Historiker, Juristen und Ethnologen in Berlin das Allerneueste aus ihren Fachgebieten präsentieren. Und zwar zu allem, was Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans* und Intersexuelle angeht. Die Vortragstitel klingen akademisch und oft hochspannend, etwa „Antimuslimischer Rassismus und Homophobie in der Wissenschaft und Praxis“ oder „Heterosexuelle sind die neuen Schwulen: Tendenzen des Normativen im aktuellen LGBT-Film“. Zwei Themen kommen geballt vor: historische Studien, vor allem zur NS-Zeit, und: Trans* und Inter*.

Genau hier fängt der Spagat an. Die Öffnung der traditionellen schwullesbischen Perspektive habe bei einigen Forschern und auch bei Leuten aus der Community für Irritationen gesorgt, sagt Jörg Litwinschuh. Denn das Kongressprogramm verrät viel über die grundsätzliche

Politik des Veranstalters, also der noch jungen Hirschfeld-Stiftung. „Da haben viele zum ersten Mal gemerkt, dass wir wirklich eine LGBTI*-Stiftung sind. Und keine Stiftung nur für Homosexuelle.“ Das allein wäre ja nicht weiter schlimm, im Gegenteil. Nur geht es hier nicht einfach um Repräsentation und Identifikation. Es geht um Fördertöpfe, also um Geld. Und wo neue Akteure mit neuen Forschungsthemen auftauchen, da muss dieses Geld auch neu verteilt werden.

Dem Publikum scheint die enorme Themenbreite des Kongresses derweil zu gefallen: Alle Plätze in den Symposien sind schon im Voraus ausgebucht. Für die Daheimgebliebenen werden Journalisten per Weblog von den Veranstaltungen berichten. Die Zuhörer vor Ort nehmen Teil an der Debatte. „Klar wollen viele Forscherinnen und Forscher lieber auf Augenhöhe diskutieren“, sagt Jörg Litwinschuh. Aber dann, so Litwinschuh, würde ihnen vielleicht entgehen, dass sich manche Jüngere ganz anders definieren als vermutet und dass auch der wissenschaftliche Nachwuchs viel queerer denkt.

Ein Höhepunkt des Kongresses wird die Hirschfeld-Lecture sein, die in diesem Jahr der Historiker und Soziologe Jeffrey Weeks hält. Weeks ist nicht nur einer der prägendsten Forscher zu (Homo-)Sexualität. Der emeritierte Professor kämpfte schon in den frühen 70ern mit der Gay Liberation Front für Schwulenrechte. Sein Thema in Berlin: „Sexuelle Gleichberechtigung – Gender, Sexualität und homosexuelle Emanzipation in Europa“. Die gute Nachricht für Fans: Diese Veranstaltung verlangt keine Voranmeldung.

Heike Markus

